

## **Predigt am 2. Advent, 3.12.2023, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **Offenbarung 3,7-13:**

*<sup>7</sup> Dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf: <sup>8</sup> Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. <sup>9</sup> Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich geliebt habe. <sup>10</sup> Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. <sup>11</sup> Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme! <sup>12</sup> Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen. <sup>13</sup> Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

Liebe Gemeinde, ein Mann ist in Not. Er geht zur Kirche, um dort zu beten. Aber die Kirche ist verschlossen. Enttäuscht kehrt er in die nächste Kneipe ein und tröstet sich mit einigen Bieren. Dann nimmt er sein Auto und fährt in die Stadt bis vor den Dom. Aber auch der ist verschlossen. Verärgert setzt er sich in sein Auto und nimmt dann richtig Anlauf, durchbricht die große Eingangstür, braust den Mittelgang entlang bis vor den Altar. Ob er dort betet oder flucht, bleibt sein Geheimnis. Schließlich wendet er und fährt wieder aus der Kirche heraus. Der Sachschaden ist beträchtlich. Aber der Personenschaden in einem Menschen, der Hilfe sucht und alles verschlossen findet, ist erheblich größer.<sup>1</sup>

I.

Liebe Gemeinde, wir leben in einer geschlossenen Gesellschaft. Die Häuser sind abgeschlossen, Ämter und Behörden sind teilweise nicht einmal telefonisch oder per Mail erreichbar, die meisten Kirchentüren sind zu, oft auch die Gemeinden mit ihren Kreisen und Gruppen. Die Gesichter sind verschlossen, die Menschen sind zugeknöpft, die Herzen eingefroren. Viel zu gefährlich wäre es in unserer Stadt, die Haus- und Wohnungstüren offenstehen zu lassen. Alle 2-3 Minuten machen sich Einbrecher ans Werk, sagt die Polizei. Mit Türspionen, Gegensprechanlagen und Überwachungskameras fühlen wir uns einigermaßen sicher. Immerhin können wir entscheiden, wen wir ins Haus lassen und wen nicht. Und wir lassen lange nicht jeden hinein, der bei uns klingelt.

Mit unserem Kirchengebäude ist es nicht anders. Manche bleiben vor dem immer wieder so schön gestalteten Schaukasten stehen. Wenn sie dann einen Blick in die Kirche werfen wollen, werden sie enttäuscht: die Tür ist zu. Außer sonntags morgens haben wir nur einmal im Monat am Freitagabend zur Taizé-Andacht geöffnet, und das auch nicht ganzjährig.

Auch mein „Lebens-Haus“ halte ich lieber verschlossen. Ich lasse mir doch nicht von jedem in die Karten gucken. Viel zu mühsam war der Aufbau meiner Fassade. Neulich sagte mir ein Freund: „Es ist besser, nicht die Wahrheit zu sagen. Lieber immer schön freundlich und höflich sein, dann hast du wenigstens keinen Ärger.“ Es ist weit gekommen.

Und was hierzulande hinter den verschlossenen Türen unscheinbarer Häuser geschieht, lässt es einem kalt den Rücken herunterlaufen. Kaum eine Woche vergeht, ohne dass irgendwelche neuen Fälle von Kindesmissbrauch gemeldet werden. Rund 15.500 Fälle wur-

---

<sup>1</sup> nach: Axel Kühner, Eine gute Minute, Neukirchen-Vluyn 1994 (5. Aufl.), S. 182

den letztes Jahr in unserem Land angezeigt.<sup>2</sup> Es ist entsetzlich. Man kann es eigentlich nicht aushalten. Dabei liegt die Dunkelziffer angeblich noch um ein Vielfaches höher. Aber die Türen sind ja auch geschlossen – die der Betroffenen, oft genug auch die der zuständigen Behörden und ärztlichen Dienste, aber auch unsere Türen, die wir hinter uns schließen, wenn wir uns in die beschauliche Adventsstube zurückziehen.

## II.

Unsere Lebenswelt ist eine andere als die der Schwestern und Brüder in der Gemeinde in Philadelphia, liebe Gemeinde. Die ersten Adressaten dieses Sendschreibens aus der Johannes-Offenbarung lebten im 1. Jahrhundert nach Christus im Gebiet der heutigen Türkei. Unter dem römischen Kaiser Domitian hatten sie schreckliche Verfolgungen zu erleiden. Er ließ sich als Gott verehren, doch die Christen in Philadelphia widersetzten sich diesem Anspruch, weil sie allein Jesus Christus als Gott und König anerkannten.

Offensichtlich bewährten sie sich bei diesem Bekenntnis. Für ihre Standhaftigkeit im Glauben, aufgrund derer sie auch den Märtyrertod nicht fürchteten, bekamen sie ein gutes Zeugnis ausgestellt. Sie ließen sich nicht Angst machen, sondern standen zu ihrem Glauben.

Dieses sog. Sendschreiben an den „*Engel der Gemeinde in Philadelphia*“, also den Leiter, der es den Gemeindegliedern weitergeben soll, führt nun noch einmal die Glaubensgrundlage vor Augen, die überhaupt Kraft gibt zu solcher Standhaftigkeit. Es erinnert daran: **Durch Jesus Christus sind dem Leben Tor und Tür geöffnet. Das ist die adventliche Botschaft.**

Christus hat uns die Tür in den Himmel geöffnet. Der Weg zu Gott ist frei. Da steht nichts mehr zwischen ihm und uns. Als Glaubende können wir bei Gott ein- und ausgehen. Er selbst „macht den Weg frei“, wie wir es am vergangenen Sonntag gehört haben, und zwar in beide Richtungen. Er macht nicht nur unseren Weg zu Gott frei, sondern auch Gottes Weg zu uns. Christus stößt diese Tür zum und vom Himmel auf, zerbricht unsere Mauern und kommt zu uns in die jeweilige Situation unseres Lebens. Nur er kann diese Tür auf tun, denn nur er hat den Schlüssel dazu. Er ist „*der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, und der zuschließt, und niemand tut auf*“, und er sagt: „*Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet*“ (v. 7f). Er allein entscheidet, für wen diese Tür aufgeschlossen wird und wem sie verschlossen bleibt.

Und nun hat er seiner Kirche die Vollmacht gegeben, diese Schlüssel zu verwalten. Zu Petrus hat Jesus gesagt, was wir zu Beginn der Beichte hören: „*Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.*“<sup>3</sup> Wenn euch diese Vergebung hier in der Beichte zugesprochen und im Abendmahl leibhaftig mitgeteilt wird, dann öffnet sich diese Tür zu Gott. Dann öffnet sich aber auch die Tür in euer Leben. Nicht nur ihr habt Zutritt zu Gott, sondern Christus bahnt sich wieder seinen Weg in euer Leben. Der König der Ehren zieht ein.

Und wo sich diese himmlische Tür bewegt, da steht diese großartige Verheißung im Raum: „*Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen*“ (v. 12). Durch Christus sind dem ewigen Leben im Himmel Tor und Tür geöffnet.

## III.

Und gleichzeitig stehen so viele Menschen vor verschlossenen Türen. Kirchen werden verriegelt, Menschen sind zugeknöpft, Ohren verstopft und Herzen eingemauert. Und darüber

---

<sup>2</sup> Quelle: <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/definition/zahlen-zu-sexuellem-kindesmissbrauch-in-deutschland>, abgerufen am 08.12.23, 15.20 Uhr

<sup>3</sup> Mt. 16,19

hinaus und noch viel schlimmer: ihnen ist der Himmel versperrt, sie haben keinen Zugang, weil sie den nicht kennen, der den Schlüssel hat, Christus.

Liebe Gemeinde, während wir uns auf der einen Seite zu Recht bemühen, das Wort Gottes zu bewahren, „*das zu halten, was wir haben*“, wie es hier heißt (v. 11), stehen wir auf der anderen Seite in der Gefahr, uns damit hinter verschlossenen Türen einzugeln und das Wort Gottes in einer Weise zu bewahren, wie man früher Nahrungsmittel konserviert hat: in Einmachgläsern luftdicht versiegelt.

Aber so soll es nicht sein. Gottes Wort muss doch zu den Menschen kommen, muss Türen aufstoßen und den Raum dahinter erfüllen. Dazu haben wir in unserm Land und in unserer Zeit alle Möglichkeiten. Wir leiden keine Verfolgung, wir können uns als Christen frei bewegen und unserm Glauben unbesorgt Taten folgen lassen. Das bedeutet auch, gewissenhaft zu bedenken, was in der Bibel zeitbedingt und was für immer und ewig verbindlich ist. Und so bitte ich euch, dass wir uns nicht nur Gedanken machen über die digitale Ausstattung und die energetische Sanierung unserer Kirche und Gemeinderäume, sondern auch immer wieder darüber nachdenken, wo wir anderen Menschen Tor und Tür zum Leben öffnen können, wie wir dazu beitragen können, dass Menschen, die inneren Frieden suchen, Rat brauchen, Trost benötigen, bei uns nicht alles verschlossen finden – und so möglicherweise unbezahlbarer Personenschaden entsteht.

Es mag risikoreich erscheinen, seine eigenen Türen zu öffnen – die persönlichen wie die der Gemeinde. Man weiß ja nicht, wen oder was man sich ins Haus holt. In den Worten an die Gemeinde in Philadelphia ist das sehr drastisch formuliert: „*Siehe, ich werde schicken einige aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie seien Juden und sind es nicht, sondern lügen*“ (v. 9). Aber selbst wenn widergöttliche, antichristliche Mächte und Gestalten auftreten, die unseren Glauben und unsere Gemeinde mächtig durcheinander werfen wollen – was hätten wir zu befürchten? Mit Christus an der Seite letzten Endes: nichts! Wenn schon die Gemeinde in Philadelphia eine kleine, aber wirkungsvolle Kraft hatte, wie viel größer ist dann unsere Kraft heute!

Dabei haben wir nicht nur Kraft, sondern auch Verantwortung. Wir leben im Advent, Christus kommt wieder. Was wird dann mit denen, die ihn nicht kennen, weil sie immer vor verschlossenen Türen gestanden haben und weil niemand ihnen die Tür zum Leben geöffnet hat?

Wir haben die wichtigste Botschaft der Welt. Die dürfen wir nicht für uns behalten. Mit ihr haben wir zugleich eine Aufgabe in dieser Welt. Und wir können sie weitaus einfacher erfüllen als zu Zeiten der Gemeinde in Philadelphia. Wie viele Menschen leben womöglich in unserer direkten Umgebung, die konkrete Hilfe zum Leben brauchen, von der Tür in den Himmel ganz zu schweigen.

Christus hat uns das „Amt der Schlüssel“ gegeben – haben wir damit nicht auch den Schlüssel zu den Herzen der Menschen? Viele kommen doch deswegen mit dem Leben nicht zurecht, weil sie noch nie etwas von Vergebung und Versöhnung, von Frieden und Liebe gehört, geschweige denn gespürt haben. Wir haben die Schlüssel dazu, liebe Gemeinde!

„Philadelphia“ – das ist griechisch und heißt übersetzt: „Bruderliebe“. Das ist das Gegenteil einer geschlossenen Gesellschaft zugeknöpfter Menschen mit eingefrorenen Herzen. Da sind Tore und Türen vielmehr wirklich weit offen, Türen zum Himmel und Tore zu den Herzen. Da kann der König der Ehren Jesus Christus ein- und ausgehen. Da wird Menschen konkret in diesem Leben geholfen, und da werden sie gerettet zum ewigen Leben. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

**ELKG<sup>2</sup> 310,1+5-6** (Nun jauchzet, all ihr Frommen = EG 9)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart